Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 269 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Mittwoch, den 15. November | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Kein Bruch?

Aus parlamentarischen Kreisen wird zu der augenblicklichen Lage in der inneren Politik geschrieben:

Die Psychologie dieser Novembertage macht mehr als einem Nachdenklichen in Deutschland zu schaffen. Ein Kanzler, der soeben noch in der Teuerungsdebatte ein so entschiedenes Bekenntnis zur Schutzzollpolitik abgelegt hat, daß die alte „Tarifmehrheit" des Reichstags mit stürmischem Beifall sich um ihn scharte, wendet sich plötzlich scharf gegen diese Mehrheit, greift Bassermann an, ficht ein fast persönlich zugespitztes Rededuell mit Heydebrand aus. Die beiden protestieren entschieden, setzen aber nicht „auf einen Schelm anderthalbe", sondern erhalten die Möglichkeit zu weiterer Zusammenarbeit. Das konservative Hauptorgan schreibt ausdrücklich, von einem Bruch sei nicht die Rede, von jenem Bruch, von dem ein Teil der Presse als von einer unumstößlichen Tatsache sprach. Anderseits aber wird in den Wandelgängen des Reichstags unwidersprochen erzählt, zwar nicht die politischen, aber die gesellschaftlichen Beziehungen zum Kanzler seien von den konservativen Abgeordneten abgebrochen. Auch das ist wohl nicht mehr, als müßiges Gerede.

Um in dieser Lage klar zu sehen, muß man sich fragen, von welchen Motiven der Reichskanzler überhaupt zu seiner Stellungnahme getrieben wurde. In einzelnen Regierungskreisen, nicht nur am Hofe, herrscht vielleicht ein Gefühl der Enttäuschung, weil man darauf gerechnet hatte, es werde einen gemeinsamen „patriotischen Aufschwung" von Regierung und Reichstag geben, als beste Ouvertüre zu einer kommenden Flottennovelle. Diese Novelle muß ja kommen; jetzt erst recht wollen wir so stark rüsten, daß wir bei künftigen Verhandlungen, die sich nicht gerade um Marokko zu drehen brauchen, nicht mehr — Rücksicht auf England zu nehmen brauchen. Mit diesem gemeinsamen Aufschwung war es nun nichts, weil Herr v. Bethmann Hollweg sozusagen vor sein rotes Tuch gestellt wurde. Wenn Frhr. v. Richthofen oder ein anderer Konservativer gesprochen hätte, so wäre es zu dem Zusammenstoß wohl kaum gekommen. Aber ausgerechnet Heydebrand — das ließ dem Kanzler das Blut in einer jedenfalls verständlichen Erregung aufwallen. Seit Monaten werden dem Kanzler fast alltäglich Ausschnitte aus Zeitungen vorgelegt, in denen von seiner „gottgewollten Abhängigkeit" die Rede ist, in denen der „ungekrönte König Heydebrand I." als derjenige hingestellt wird, gegen dessen Willen Bethmann nicht zu muchen wage. Das muß einen energischen Staatsmann allmählich nervös machen. Selbst ein so ruhiger Mensch, wie es beispielsweise der Staatssekretär v. Tirpitz ist, würde schließlich wild werden, wenn ihm täglich gesagt würde, er ließe sich, sagen wir, von Erzberger gängeln.

Nun versteht man Bethmanns Vorgehen, das er um seiner Autorität willen für nötig hielt, da sonst „kein Hund mehr ein Stück Brot von ihm angenommen" hätte. Daß die konservative Partei diese Lage sofort durchschaute und nicht ihrerseits persönlich ausfällig wurde, ist ein Zeichen für Heydebrands staatsmännischen Blick. Es sind also die Brücken nicht abgebrochen; nur werden sie augenblicklich nicht begangen. Finden werden sich die Gegner vom November spätens wieder im Januar, denn Wahlen, bei denen Regierung und Konservative in verschiedenen Lagern stehen, während die Sozialdemokratie sich zu gewaltigem Eroberungszuge rüstet, sind doch undenkbar. Vielleicht wird dieses Sichfinden schon bei Einbringung der Novelle zum Flottengesetz stattfinden, die, wie man hofft, noch vor Weihnachten wenigstens angekündigt werden soll.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Handelskammer-Kongreß in London hat seinerzeit beschlossen, die Schweiz möchte die Initiative ergreifen für die Einberufung einer internationalen diplomatischen Konferenz zur **Festlegung des Osterfestes** und Reform des Gregorianischen Kalenders. Im Berner Bundesratshaus zeigte man nur geringe Lust, sich der Angelegenheit anzunehmen, da sich ihr viel größere formelle und materielle Schwierigkeiten entgegenstellen, als man in Handelskreisen glaubt. Es handelt sich eben bei dieser Kalenderfrage auch um eine religiöse Sache. Der Bundesrat hat nun die Staaten sondiert und die Antworten lauteten gänzlich negativ, namentlich will man in Rom und Petersburg nichts von einer Kalenderreform wissen.

✚ Der preußische Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten ersucht, bis zum 1. Januar eine zusammenfassende Darstellung aller Bestrebungen zur **Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs** und seiner Folgen einzureichen, um über die Fortschritte auf diesem Gebiet unterrichtet zu werden. Besonders sollen dabei die Erfahrungen berücksichtigt werden, die sich bei der Handhabung des Schankkonzessionswesens ergeben haben, sowie die Polizeiverordnungen, die zur Einschränkung des Alkoholmißbrauches erlassen worden sind. Ferner ist zu berichten über die Unternehmungen zur Einführung alkoholfreier Wirtschaften und zum Ausschank nichtalkoholischer Getränke, sowie zur Verabfolgung alkoholfreier Erfrischungen an Arbeiter in industriellen Werken. Auch die Tätigkeit der Vereine zur Bekämpfung des Alkoholgenusses, ihre Zahl, Umfang und Wirkung, sodann die Errichtung von Trinkerfürsorgestellen, von Trinkerheilstätten und die Handhabung der sonstigen Maßnahmen zur Heilung Trunksüchtiger und zum Schutz ihrer Familien soll eingehend erörtert werden. Ferner sollen alle Bemühungen zur Aufklärung des Volks über die Schädlichkeit des übermäßigen Alkoholgenusses durch Vorträge, Flugblätter usw. dargelegt und schließlich die Beobachtungen angegeben werden, nach denen sich der Gesamterfolg der bisherigen Bestrebungen ermessen läßt.

✚ **In Bayern ist bekanntlich ein Streit zwischen dem Zentrum und der Regierung ausgebrochen, dessen Mittelpunkt der Eisenbahnminister ist. Das Gesamtministerium hat sich auf die Seite des Eisenbahnministers gestellt. Es kann leicht zu einer Kabinettskrisis kommen. Doch will man dem greisen Prinzregenten alle Unruhe ersparen. Der Prinzregent hat jedoch das Ministerium wissen lassen, daß Rücksichten auf sein Alter oder seine Gesundheit keinerlei Einfluß geübt haben noch üben dürfen auf die Entscheidungen des Gesamtministeriums. Er wünsche, daß darüber in der Öffentlichkeit keinerlei Mißverständis entstehe, und sehe deshalb jeder Entscheidung des Gesamtministeriums ruhig entgegen.**

Frankreich.

× **Zahlreich waren in letzter Zeit die Vorkommnisse im Auswärtigen Amt Frankreichs, die erhebliche Mißstände aufdeckten. Aber es ist noch immer nicht viel besser geworden. Ein Pariser Blatt führt als Beweis für die am Quai d'Orsay herrschenden chaotischen Zustände an, daß es vorläufig unmöglich gewesen sei, die am 6. April vom spanischen Botschafter überreichte Verbalnote aufzufinden. Ebensowenig finde sich eine Spur von der Antwort, in welcher der damalige Minister Cruppi dem spanischen Botschafter erklärt habe, daß die spanische Regierung durch die von ihr angekündigte Besetzung die Algecirasakte verletzen würde. Der Minister war gar nicht orientiert darüber, daß die französische Regierung gegen die militärische Aktion Spaniens in Larrasch protestierte.**

Persien.

× Die persische Regierung hat an die russische zwei Noten gerichtet, in welchen sie die Abberufung des russischen Generalkonsuls und der Konsularbeamten in Nordpersien fordert. Die russische Regierung verweigerte das und betonte, daß sie sich noch weitere **Maßnahmen zum Schutze der russischen Interessen** vorbehalte und die diplomatischen Beziehungen abbrechen werde. Das ist eine deutliche Vorhersage der Besetzung Nordpersiens durch Rußland. England verfährt in Südpersien ähnlich. Anstatt diese Maßnahmen energisch zu bekämpfen, hat der Regent und das ganze Kabinett beschlossen, zurückzutreten.

China.

× Die Verhältnisse sind nach wie vor sehr verworren. Während auf einer Seite die Revolutionäre große Fortschritte machen und sich ihnen weitere Städte ohne jeden Schwertstreich ergeben haben, während einzelne Provinzen sich sogar schon als Republik erklärt und einen Präsidenten gewählt haben, wird anderseits behauptet, die kaiserliche Familie habe sich endlich aufgerafft und bearbeite mit allen möglichen Lockmitteln die Mandschus, Mongolen und die Landbewohner Nordchinas. Die Truppen in Nanking und Tieliang leisten den Revolutionären starken Widerstand. Yuan-Schikai zögert noch, in die Lage einzugreifen. Die Nachrichten, ob er wirklich nach Peking kommen wird, lauten einmal verneinend, dann wieder bejahend.

Aus In- und Ausland.

Posen, 13. Nov. Die Ansiedlungskommission erwarb das Rittergut Miroslaw im Kreise Kolmar. Die Größe des Gutes beträgt 2200 Morgen. Der Vorbesitzer ist Deutscher.

Ludwigshafen a. Rh., 13. Nov. Der Stadtrat beschloß einstimmig die Einführung der Berufsvormundschaft an Stelle der ehrenamtlichen Einzelvormundschaft, und zwar für alle ehelichen und unehelichen Kinder, bei denen die öffentliche Armenpflege einzugreifen hätte, für alle Kostkinder und alle Zwangszöglinge. Es wird zunächst ein Berufsvormund als Gemeindebeamter angestellt.

London, 13. Nov. Der Sultan von Zanzibar, der sich zurzeit in London aufhält, beabsichtigt mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zugunsten seines Sohnes abzudanken.

Deutscher Reichstag.

(205. Sitzung.) *CB.* **Berlin**, 14. Nov.

Am Tische des Bundesrats sitzt der Staatssekretär im Reichsamt des Äußern v. Kiderlen-Wächter. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die

Ausgabe kleiner Aktien in Kiautschou.

Das Gesetz wurde früher vom Reichstag abgelehnt.

Staatssekretär des Äußern **v. Kiderlen-Wächter:** Der

Irrende Herzen.

62 **Roman von Reinhold Ortmann.**

Fortsetzung. Nachdruck verboten

Schweigend gehorchte Marie dem barschen Befehl, obwohl der rücksichtslose Tadel in Gegenwart so vieler neugieriger Zeugen ihr die Tränen in die Augen getrieben hatte. Sein Kopfschütteln bewies, daß er auch jetzt keineswegs befriedigt sei, und da Marie dies Kopfschütteln sehr wohl gesehen hatte, wurde sie nur noch ängstlicher und unsicherer als zuvor.

Dann kam die letzte, entscheidende Szene, welche sie mit ihm selber zu spielen hatte, dies wunderbar zarte, unschuldsvolle Liebesgeständnis eines Mädchenherzens, das sich nur dunkel der Natur seines eigenen Empfindens bewußt ist. Herr Chlodwig Rainer gab seinen Wilhelm in dieser Szene unübertrefflich; aber je mehr sich vor Mariens Augen die Grenzen zwischen Schein und Wirklichkeit verwischten, desto weniger vermochte sie Herrin zu bleiben über jene spröde, mädchenhafte Scheu, welche sie schon während der früheren Auftritte verhindert hatte, ihre ganze Seele in die Worte des Dichters ausströmen zu lassen. Als ihr Partner nach der Vorschrift seiner Rolle in stürmisch hervorbrechender Zärtlichkeit und Glückseligkeit die Weinende in seine Arme riß und sie mit der ganzen Leidenschaft eines wirklichen Liebhabers an seine Brust drückte, folgte Marie einem unbezwinglichen, inneren Antriebe und stieß ihn fast heftig zurück.

Ganz verdutzt blickte ihr Chlodwig Rainer in das von wahrhaftigen Tränen überströmte Gesicht; dann aber schlug er mit der Hand auf den Tisch und rief so laut, daß alle auf der Bühne Anwesenden es notwendig hören mußten:

„Ja, mein Fräulein, wenn Sie glaubten, daß hier Komödie gespielt würde wie in einem Mädchenpensionat, so hätten Sie wahrhaftig nicht zum Theater gehen sollen. Wir wollen die Szene wiederholen; aber ich bitte Sie dringend, nun endlich etwas mehr aus sich heraus zu gehen, als es Ihnen bisher gefällig war."

„Es ist unmöglich," sagte sie leise, „ich habe meine Kräfte überschätzt — ich kann dies nicht spielen."

Die Stirn des Direktors furchte sich tiefer; aber er schlug sofort einen sehr höflichen und sehr kalten Ton an:

„Sie können nicht?" fragte er, die Arme über der Brust verschränkend. „Das ist sehr überraschend! Und warum können Sie nicht, mein Fräulein?"

„Ich vermag Ihnen den Grund nicht zu nennen; aber ich bitte Sie von ganzem Herzen: Erlassen Sie es mir, heute abend aufzutreten!"

„Sie müssen eine sehr seltsame Vorstellung von dem Geschäftsgange und von der Disziplin eines Theaters haben, daß Sie mir in der letzten Stunde ein solches Ansinnen stellen können. Natürlich kann von solcher Erlaubnis nicht die Rede sein. Wir werden zu Ende probieren, und Sie werden spielen, wie es Ihre Pflicht ist. Den Luxus derartiger Launen werden Sie sich vielleicht gestatten dürfen, wenn Sie einmal die erste Liebhaberin an einem Hoftheater sein werden."

„Aber ich habe nicht mehr den Ehrgeiz, es zu werden," rief Marie, durch die gaffenden Gesichter der herzudrängenden Kollegen auf das Aeußerste gepeinigt, in heller Verzweiflung. „Ich fühle es, daß ich keine Schauspielerin bin und daß ich es niemals sein werde! Sie haben kein Recht, das Unmögliche von mir zu fordern."

Das Antlitz des berühmten Künstlers schien gleichsam zu erstarren in seiner eisernen Ruhe

„Wir wollen doch sehen, mein Fräulein, ob ich nicht das Recht dazu habe. Ich empfehle Ihnen nach Ihrer Heimkehr die Lektüre des von Ihnen unterschriebenen Engagementsvertrages."

„Wenn Ihnen dieser Vertrag wirklich die Macht geben sollte, mich zu zwingen, so werden Sie aus Barmherzigkeit auf ihre Ausübung verzichten. Noch einmal beschwöre ich Sie: Geben Sie mich frei!"

„Die Erkenntnis Ihrer Unfähigkeit kommt Ihnen leider zu spät. Sie werden sich erinnern, daß ich es an wohlgemeinten Warnungen nicht fehlen ließ, als Sie mich in meinem Bureau mit ebenso flehentlichen Bitten um ein Engagement bestürmten. Damals hatte ich herzlich wenig Lust, Ihnen zu willfahren; aber ich war leichtsinnig genug gewesen, auf dem Basar mein Wort zu verpfänden, und die Welt weiß, was Chlodwig Rainers Wort bedeutet. Nun habe ich mich Wochen lang mit Ihnen abgemüht, Ihr Auftreten ist seit acht Tagen angekündigt, und ich muß unabänderlich darauf bestehen, daß Sie Ihren Verpflichtungen gewissenhaft nachkommen."

Eine namenlose Bitterkeit quoll in Mariens Herzen auf, als sie daran dachte, wie ganz anders damals Rainer an ihrem Verkaufstische gesprochen hatte; aber sie fühlte doch, daß er in seinem Rechte sei, und sie war auch zu stolz, sich noch weiter durch nutzlose Bitten zu demütigen.

„Gut," sagte sie, ihre Tränen trocknend und das gesenkte Köpfchen mit festem Entschluß erhebend, „ich werde heute abend spielen; doch ich fürchte, daß ich nicht die Kraft dazu haben werde, wenn diese Probe noch länger währen soll."

Der Direktor zuckte mit den Achseln und sah auf seine Uhr.

„Meinetwegen!" warf er nachlässig hin. „Gehen Sie nach Haus und bemühen Sie sich, etwas ruhiger zu werden. In diesem Zustande werden Sie wohl ohnedies blutwenig profitieren."

Ohne sie zu grüßen, wandte er ihr den Rücken und ging davon. Die jugendliche Naive des Schiller-Theaters, welche die Debutantin bisher keines Blickes gewürdigt hatte, eilte jetzt mit allen Anzeichen zärtlichster Teilnahme auf Marie zu. Sie mochte wohl in der letzten Viertelstunde erkannt haben, daß von dieser Rivalin keine Gefahr zu besorgen sei. Aber die brillantengeschmückte Hand, die sie ihr mit einem süßlich ermutigenden Wort entgegen streckte, blieb unberührt. Marie von Brenckendorf dankte nur mit einem stummen Neigen des Köpfchens und verließ raschen Schrittes die halbdunkle Bühne.

Gedemütigt und beschämt, mit niedergeschlagenen Augen, als dürfe sie niemandem mehr gerade in's Antlitz sehen, eilte sie ihrer Wohnung zu. Wohl hatte sich ihre Erregung gesänftigt; aber die ruhigeren Erwägungen, denen sie jetzt Gehör geben mußte, waren wenig geeignet, die trüben Schatten aus ihrer Seele zu verscheuchen. Sie mußte ja dem Direktor fast Dank dafür wissen, daß er ihrer Bitte um eine sofortige Entlassung nicht Gehör gegeben hatte. Die bescheidene Geldsumme, mit welcher sie nach Berlin gekommen war und welche sie während der letzten Jahre fast unberührt erhalten hatte, war jetzt für den Mietzins und die Einrichtung ihrer kleinen Wohnung fast darauf gegangen. Die von Chlodwig Rainer bewilligte Monatsgage, welche seiner eigenen Versicherung nach für eine Anfängerin außergewöhnlich hoch war, mußte fortan hinreichen, alle ihre Lebensbedürfnisse zu bestreiten. Ihr Fortfall würde sie in die peinlichste Notlage versetzt haben; denn es stand unumstößlich fest in ihrem Herzen, daß sie ihres Bruders Beistand unter keinen Umständen annehmen dürfe.

Aber sie fühlte sich tief unglücklich unter dem zermalmenden Druck dieser Erkenntnis. Alle ihre Rachegedanken waren ja längst verflogen, und nur wie an etwas völlig Unbegreifliches erinnerte sie sich noch an ihren kurzen, törichten Wahn, daß ihr an der Seite Engelberts von Brenckendorf die Blume des Glückes erblühen könne. Sie empfand das Ende des fantastischen Traumes jetzt viel mehr als eine Befreiung denn als eine Schmach, und um so schwerer mußte sie unter dem Bewußtsein leiden, sich freiwillig in eine Sklaverei begeben zu haben, die ihr nach den heutigen Erfahrungen fürchterlicher erschien als jede andere. Was bedeutete die schwerste und niedrigste Arbeit um das tägliche Brot neben dieser entwürdigenden Preisgebung ihrer Seele, neben diesem widerwärtigen Gaukelspiel mit den reinsten und heiligsten Empfindungen ihres Herzens!

Und als ob es nicht genug sei an den quälenden Vorwürfen ihres eigenen Gewissens, klangen ihr auf dem Heim-

Entwurf ist von diesem Reichstag vor anderthalb Jahren abgelehnt worden. Es können also nur ganz gewichtige Gründe sein, die die Verbündeten Regierungen veranlassen, nach so kurzer Zeit den Gesetzentwurf wieder vorzulegen. Wenn der Entwurf nicht Gesetz wird, wird die Konkurrenzfähigkeit unserer Deutschen in Ostasien und das Ansehen des Deutschen Reiches dauernd geschädigt. Jetzt liegt die Sache so, daß der Ausbau der deutschen Niederlassungen mehrfach von Aktiengesellschaften unter englischem Recht betrieben wird. Ohne die Einführung einer kleinen Aktie ist die

Heranziehung chinesischen Kapitals zu deutschen Unternehmungen

unmöglich, da die Chinesen nur mit kleinen Beträgen sich an unserem Unternehmen beteiligen. Die kleine Aktie ist nötig, wenn der Deutsche mit anderen Ländern konkurrieren will. Viele wichtige Aufgaben werden jetzt den Engländern übergeben. Das schadet dem deutschen Ansehen, besonders in einem Lande, wo das Prestige soviel ausmacht. Wenn die Chinesen sehen, daß die deutschen Gesellschaften sich unter englisches Recht und unter englischen Schutz stellen müssen, so sagen sie sich eben, daß der englische Schutz der wirksamere ist. Die kleinen Aktien sollen weder in Deutschland noch in den anderen Schutzgebieten eingeführt werden. An den deutschen Börsen sollen sie nur zu den Bedingungen zugelassen werden, wie die kleinen Aktien fremder Staaten. Ganz ausschließen kann man sie nicht, wir können unsere Kaufleute in Ostasien mit ihren Aktien nicht schlechter stellen, als die Aktien fremder Staaten. Die Form der Kolonialgesellschaften hat sich nicht bewährt. Ich bitte dringend um Annahme des Gesetzes zur Unterstützung unserer hochangesehenen Kaufmannschaft in Ostasien in dem schweren Wettbewerb mit anderen Staaten.

Abg. **Belzer** (Z.): Die zahlreichen Petitionen werden wohl manchen von uns zu einer Änderung seiner ablehnenden Haltung veranlassen. Der nationale Standpunkt spricht für die Annahme der Vorlage. Wir hoffen, daß die Kommissionsberatung einen günstigen Verlauf nimmt.

Abg. **Dr. Rösicke** (kons.): Ein großer Teil meiner Freunde wird die Vorlage auch diesmal ablehnen. Wir wollen nicht gewisser lokaler Verhältnisse wegen bewährte Grundsätze des wirtschaftlichen Lebens aufgeben. Selbst der Konsul in Schanghai äußert sich ablehnend. Den kleinen Aktien würden weitere Erleichterungen des Aktiengesetzes folgen. Die Berliner Handelskammer fordere schon Einführung der kleinen Aktien in allen Schutzgebieten.

Abg. **Geck** (Soz.): Wir sind gegen das Gesetz. Es ist schon einmal unter den Fußtritten eines Hammelsprungs verendet, jetzt kommt es wieder die Hintertreppe herauf. Das Zentrum ist wieder einmal umgefallen, früher war es dagegen, weil noch Dernburg im Kolonialamt saß.

Fregattenkapitän **Brüninghaus**: Unsere deutschen Gründungen können sich überhaupt nicht mehr registrieren lassen, falls die Gründer nicht britische Untertanen werden oder Engländer als Direktoren anstellen. Wenn keine kleine Aktien für Ostasien geschaffen werden, werden unsere deutschen Gesellschaften vom Weltmarkt verschwinden. Es handelt sich darum, für das deutsche Volk, für die deutsche Arbeiterschaft einen Absatzmarkt zu schaffen, nicht darum, ein paar Kapitalisten Millionen verdienen zu lassen.

Abg. **Dove** (Vp.): Es handelt sich nicht um lokale Rücksichten, sondern um die Förderung unserer Wirtschaft in Ostasien. Wir müssen die für den Wettbewerb geeigneten Formen zu finden suchen. Die Furcht vor der Spekulation braucht man nicht zu haben.

Abg. **Dr. Ahrend** (Rp.): Meine politischen Freunde sind für die Vorlage, und auch ich habe mich in dieser Richtung überzeugt. Es muß aber in einer Form sein, die die schweren prinzipiellen Bedenken beseitigt. Dies tut aber die Vorlage in der jetzigen Form nicht.

Abg. **Oertel** (natl.) spricht namens seiner Feeunde für das Gesetz und erklärt die Besorgnisse der Gegner wegen Anreizung der Spielwut für unbegründet.

Abg. **Raab** (wirtsch. Vg.) bekämpt die kleinen Aktien mit größter Schärfe und bezieht sich dabei mehrfach auf Dernburg.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. **Lisco** gibt namens der Verbündeten Regierungen die bündige Erklärung ab, daß sie nicht daran denken, an der inländischen Aktiengesetzgebung zu rütteln.

Nachdem noch die Abgg. **Kaempf** (Vp.) und **Belzer** (Z.) für die Vorlage eingetreten sind, geht der Gesetzentwurf an die Budgetkommission.

Schließlich setzt das Haus die gestern abgebrochene Besprechung der Eisenbahn-Interpellationen fort und vertagt sich dann.

Das Recht des Reichstags.

Marokko- und Kongo-Abkommen in der Budgetkommission.

Daß dem Reichstage das Marokko-Abkommen nur zur Kenntnisnahme, nicht aber zur Beschlußfassung und Genehmigung vorgelegt worden ist, hat infolge der Wichtigkeit der Sache lebhafte Erörterungen hervorgerufen. Die Regierung war dabei formell im Recht, sie hat aber jetzt in der Budgetkommission des Reichstages erklären lassen, daß sie nicht abgeneigt ist, in späteren Fällen auch dem Reichstage ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen. Staatssekretär Delbrück gab folgende Erklärung ab:

„Die Reichsleitung steht im Einvernehmen mit den Verbündeten Regierungen auch nach erneuter Prüfung durchaus auf dem Standpunkt, daß Artikel 11 Absatz 3 der Reichsverfassung weder beim Marokko- noch beim Kongo-Abkommen stichhaltig seien und angewendet werden können. Das Marokko-Abkommen sei kein verschleierter Handelsvertrag.

Über die Algecirasakte hat der Reichstag seinerseit irrtümlich wohl in zweiter, aber nicht in dritter Lesung abgestimmt. Das Ausführungsgesetz zur Algeciraskte wird durch das Abkommen überhaupt nicht betroffen. Die deutsche Konsulargerichtsbarkeit in Marokko wird nicht eingeschränkt. Sollte die Reichsregierung die Zeit für gekommen halten, wo die Voraussetzungen für einen Teil der deutschen Konsulargerichtsbarkeit vorliegen, so wird sie die erforderliche Genehmigung des Reichstages verlangen. Was das Abkommen über die Besitzungen in Aquatorial-Afrika anlangt, so ist der Kernpunkt der Frage der, ob bei der Erwerbung und Abtretung von Kolonialbesitz die Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaften erforderlich ist.

Diese Fälle müssen erwähnt werden. Der Kaiser vertritt das Reich nach der Verfassung völkerrechtlich.

Hierin liegt das Recht, Kolonien zu erwerben oder abzutreten. Die Vorschrift des Artikels 2 Absatz 3 der Reichsverfassung findet hier keine Anwendung. Die Regierung hält es daher nicht für erforderlich, die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften zu den beiden Verträgen vom 4. November 1911 nachträglich zu erbitten.

Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß die Betätigung des Reiches auf dem Gebiete der Kolonisation eine Entwicklung und eine Richtung genommen hat, die bei der Schaffung des bestehenden Rechtszustandes niemand vorhersehen konnte.

Insbesondere lassen die großen Aufwendungen, die für die Einrichtungen und den Ausbau unserer Kolonien erforderlich geworden sind, es gerechtfertigt erscheinen, daß **durch Abänderung des bestehenden Rechtszustandes die gesetzgebenden Körperschaften in weiterem Umfang als bisher zur Mitwirkung bei dem Erwerbe und der Abtretung von Kolonialgebieten berufen werden.**

Von den Anträgen, die in dieser Beziehung gestellt worden sind, erscheint der des Abgeordneten Freiherrn v. Hertling am zweckmäßigsten. Die Verbündeten Regierungen sind daher geneigt, unter Vorbehalt näherer Erörterung über die Fassung der Vorschrift den Wünschen des Reichstages auf diesem Wege entgegenzukommen."

Es wird also keine Verfassungsänderung nötig sein, sondern eine Abänderung des Schutzgebietsgesetzes, denn der Antrag des Freiherrn v. Hertling lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, nachstehendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung des Schutzgebietsgesetzes vom 25. Juli 1900. Als § 1a wird hinter § 1 des Schutzgebietsgesetzes folgende Bestimmung eingeschaltet: Die Grenze eines jeden Schutzgebietes kann nur durch ein Gesetz geändert werden."

In der Debatte beantragten die Nationalliberalen das Genehmigungsrecht des Reichstages für den Marokkoabschluß, es würde ein Akt politischer Klugheit sein, wenn der Reichskanzler den Reichstag nachträglich um die Genehmigung ersuche. Staatssekretär Delbrück betonte, daß er persönlich derartige Dinge viel lieber mit dem Reichstage als ohne ihn mache, weil er mit dem Reichstage auskommen könne. Die Regierung habe aber staatsrechtlich einwandfrei gehandelt und würde daher jetzt nicht nachgeben. Die Debatte wurde vertagt.

Lebhafte Bewegung veranlaßte die Mitteilung des Vorsitzenden von einem Telegramm der Brüder Mannesmann über die zwischen ihnen und der Union des Mines Maroccaines erfolgte Fusion auf paritätischer Grundlage. Während dieser Verhandlungen schwebte das Luftschiff „Schwaben" mit dem Reichskanzler über dem Reichstagsgebäude und den Parteien.

Chinas Diktator.

Der alte Zauberer Yuan-Schikai hat sich nun doch **bestimmen lassen, in den Wirrwarr einzugreifen.** Er ist endlich in Peking eingetroffen. Seine Macht ist geradezu unbeschränkt, wie sie bisher keinem Chinesen unter dem Mandschu-Regiment eingeräumt wurde. Er ist alleiniger, absoluter militärischer Diktator. Da Yuan-Schikai hervorragende staatsmännische Befähigungen besitzt, da er ferner bei Mandschus wie bei Chinesen gleiche Popularität besitzt und auch von den Rebellen mit Hochachtung betrachtet wird, ist anzunehmen, daß es ihm gelingen wird, einen befriedigenden Ausgleich herzustellen.

Der Einzug Yuan-Schikais in Peking war ein Ereignis ersten Ranges. Tausende füllten die Straßen, die Dächer waren voll von Menschen, Militär bildete Spalier, Eskorten ritten vor und hinter seinem Wagen. Seine Leibgarde ist allein 2000 Mann stark. Er grüßte die Europäer am Bahnhof freundlich, schenkte den Mandarinen aber wenig Beachtung. Er trug die gelbe Jacke, die höchste Auszeichnung in China.

Auch die Mandschurei hat sich jetzt für autonom erklärt.

Alle fremden Nationen sind darauf bedacht, ihre Angehörigen in China wirksam zu schützen. Englische Korrespondenten können es nicht unterlassen, dabei wieder gegen Deutschland zu hetzen, indem sie ausführen, Deutschland und Japan wünschten geradezu einen ernsten Zwischenfall, um behufs Aufteilung von China eingreifen zu können. Daran denkt die deutsche Regierung nicht im entferntesten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. November 1911.

1632 Tod Königs Gustav Adolf von Schweden bei Lützen. — 1766 Komponist und Violinist Rudolf Kreutzer in Versailles geb. — 1828 Kartograph Hermann Berghaus in Herford geb. — 1855 Schriftsteller Joseph Lauff in Köln geb. — 1870 Dichter Adolf Böttger in Leipzig gest. — 1897 Kulturhistoriker Wilhelm Riehl in München gest. — 1899 Publizist Moritz Busch in Leipzig gest.

□ **Sternschnuppenfälle.** Im November können wir zumeist stärkere Sternschnuppenfälle beobachten. Um die Mitte des Monats herum pflegen die sogenannten „Leoniden" aufzutreten, während wir um den 23. November die „Bieliden" beobachten können. Die Sternschnuppenfälle der Leoniden stammen von dem Kometen 1861 I ab. Die Sternschnuppen der Bieliden gehören dem Bielaschen Kometen an. Diese Bieliden sind die letzten Reste des Bielaschen Kometen. Den Kometen selbst hat man seit dem Jahre 1852 nicht mehr gesehen; man muß demnach annehmen, daß er sich vollkommen aufgelöst hat. Die Sternschnuppenfälle treten in den verschiedenen Jahren verschieden stark auf. Ob sie in diesem Jahre stärker sein werden, läßt sich vorher natürlich nicht sagen. Bei günstiger, klarer Witterung dürften besonders die Bieliden gut zu beobachten sein, da wir am 20. d. M. Neumond haben. — Wie es ganz natürlich ist, knüpft sich an das Erscheinen der Sternschnuppen mancher Aberglaube an. Viele Leute sind ja noch heute fest davon überzeugt, daß das, was sie im Augenblick des Erscheinens einer Sternschnuppe sich wünschen, auch in Erfüllung geht.

—* Ziehung 5. Klasse 225. Kgl. Preuß. Klassenlotterie Vormittagsziehung vom 14. Nov. 10 000 Mk. auf Nr. 182 050, 5000 Mk. auf Nr. 122 479 125 870 185 970, 3000 Mk. auf Nr. 1591 3471 14 553 16 228 16 344 53 600 80 198 81 752 92 388 100 303 116 948 126 554 127 412 146 887 154 365 155 249 169 261 184 214 187 671. — Nachmittagsziehung vom 14. Nov. 5000 Mk. auf Nr. 77 362, 3000 Mk. auf Nr. 5829 10 400 14 100 14 581 17 733 20 807 21 333 28 531 45 663 45 686 49 759 52 352 59 062 64 693 77 447 96 590 113 155 120 287 121 507 135 462 139 754 141 931 143 993 144 240 145 062 152 223 157 262 178 607 182 779 188 587 189 958.

—* Beim Kurhessischen Jäger-Bataillon Nr. 11 in Marburg a. d. Lahn werden zum Herbst 1912 noch 2jährig-Freiwillige angenommen. Junge Leute, welche im Besitze eines giltigen Meldescheins zum freiwilligen Eintritt sind, können sich an einem ihnen passenden Mittwoch oder Samstag um 10 Uhr vormittags auf dem Geschäftszimmer des Bataillons, Frankfurterstraße 6, zur ärztlichen Untersuchung melden. Schneider, Schuhmacher, Köche, Schreiner, Buchbinder, Landwirte, Gärtner, Friseure, Kellner, Metzger, Bäcker, Anstreicher, Schlosser, Maler, Steindrucker usw. werden bei der Annahme bevorzugt. Schriftliche Anfragen an das Bataillon vor der Untersuchung sind, wenn nicht besondere Wünsche vorliegen, zu unterlassen. In der Zeit vom 23. Dezember bis 2. Januar einschl. haben Meldungen zu unterbleiben.

*** Halver**, 14. Nov. Frachtfreie Beförderung von Weihnachtspaketen an Angehörige der Marine. Weihnachtspakete, die mit der nächsten Beförderungsgelegenheit frachtfrei an die Besatzung S. M. S. „Loreley" versandt werden sollen, müssen, wenn sie rechtzeitig eintreffen sollen, bis zum 23. November an die Firma M. Rohde u. Co. in Hamburg (Afrikahaus) eingesandt sein. Ueber die Versendungsbedingungen geben die Postämter gerne Auskunft.

Hemer, 14. Nov. Am Samstag abend hatte der etwa 40jährige Fabrikarbeiter Heinr. Münstermann aus Menden, welcher hier bei der Firma Basse und Selve beschäftigt ist, den Zug 7,26 Uhr versäumt. Als er nun den Zug 9,43 Uhr benutzen wollte, lief er trotz Warnungsrufs über das Geleise in dem Augenblick, als der Personenzug von Iserlohn einlief. Er wurde von der Maschine erfaßt, zermalmt und auf der Stelle getötet. Nur durch Selbstverschulden hat er sein Leben eingebüßt. Die verstümmelte Leiche wurde in die Leichenhalle des Amtskrankenhauses überführt.

Dortmund, 14. Nov. In der Schadenersatzklage des Aktionärs Wirtensohn von der Niederdeutschen Bank, gegen die Berliner Handelsgesellschaft ist der Termin vom 11. November auf den 9. Dezember verlegt worden, mit der Begründung, daß das Gericht infolge des Umfanges der Sache sich noch nicht in der erforderlichen Weise habe einarbeiten können. In dem neuen Termin soll es bestimmt zur Verhandlung kommen. Die Berliner Handelsgesellschaft hat dem Vertreter des Klägers eine Beantwortung der letzten Klageschrift zugehen lassen. Hamburger Aktionäre der Niederdeutschen Bank wollen auch gegen die Berliner Handelsgesellschaft selbständig eine Ersatzklage einreichen.

Dortmund, 14. Nov. Auf Zeche Zollern 1 wurden am Samstag vier Bergleute, die mit dem Abgleiten eines Flözes beschäftigt waren, durch einstürzende große Kohlenmassen verschüttet. Zweien von ihnen gelang es, sich frei zu machen. Sie wurden schwer verletzt zutage gefördert. Zwei andere, die Arbeiter Adam Kayser aus Kirchlinde und Lorenz Grzeskowiak (Marten) wurden als Leichen geborgen.

Arnsberg, 14. Nov. Ueber eine Haustür wurde von Bubenhand ein schwerer Balken so angebracht, daß er beim Oeffnen der Tür hinabstürzen mußte. Als die 80jährige Frau Kolthoff auf ein von dem Täter gegebenes Glockenzeichen die Haustür öffnete, wurde die Frau von dem abstürzenden Balken so unglücklich getroffen, daß sie auf den Tod darnieder liegt. Der Täter entkam.

Siegen, 14. Nov. Umfangreiche Schwindeleien werden in einem in der kommenden Woche vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung gelangenden Prozesse erörtert werden. Am Abend des 17. März d. J. verhaftete die hiesige Polizei im Gasthof „Deutsches Haus" drei Personen, als sie gerade dem Händler Stute in Buschhütten 300 Mk. abgeschwindelt hatten. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung führte alsbald zur Verhaftung weiterer sieben Personen, die es verstanden hatten, im Siegerlande und im rheinisch-westfälischen Industriebezirk bis hinauf nach Hannover jahrelange Schwindeleien auszuführen. Unter der Angabe, sie seien Agenten einer großen Firma in Frankfurt a. M., die sich nur mit der Herstellung falscher Hundertmarkscheine befasse, lockten die Schwindler den Leuten gegen sogenannte „Blüten" das echte Geld aus der Tasche. Trotz des plumpen Schwindels fielen Dutzende von Dummen darauf hinein und gaben bis zu 600 Mk. echtes Geld gegen 1800 Mk. in Blüten. Die Schwindeleien konnten dadurch jahrelang ausgeführt werden, daß die Betrogenen glaubten, sich selbst strafbar gemacht zu haben und es unterließen, Anzeige zu erstatten. Selbst unter den Angeklagten befinden sich einige, die um mehrere hundert Mark geschädigt wurden und später selbst die Schwindeleien mitmachten. Außer dem Angeklagten Hähner befinden sich sämtliche Angeklagte seit März in Untersuchungshaft. Für die Verhandlung sind mehrere Tage in Aussicht genommen, da eine große Zahl von Zeugen geladen ist.

Wipperfürth, 14. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung setzte die Gemeinderechnung für das Haushaltsjahr 1910 in Einnahme auf 637 855 M. und in Ausgabe auf 557 527 M. fest. Die Rechnung des städtischen Elektrizitätswerks weist einen Ueberschuß von 5861 M. auf. Aus den Mitteilungen des Vorsitzenden sei erwähnt, daß der Rathausneubau ohne den Grunderwerb rund 73 500 Mark gekostet hat, das sind 10 500 M. mehr, als seinerzeit bewilligt worden waren. Die Versammlung beschloß infolgedessen, den Betrag der Rathausanleihe auf 73 500 Mark zu erhöhen.

+ **Dieringhausen,** 15. Nov. Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: Am Sonntag fand hierselbst im Saale des Hotel Theiß eine ungeheuer stark besuchte Versammlung der Jatho Anhänger statt. Alle Fenster, Flure waren besetzt, der Saal selbst überfüllt. Die Polizei war dem Gedränge gegenüber machtlos. Jatho sprach über das Thema: „Kirche und Reich Gottes". Er erntete großen Beifall und wird voraussichtlich in Kürze an einem andern Orte des Oberbergischen seinen Vortrag wiederholen. Auch ein Zeichen der Zeit!

Elberfeld, 14. Nov. Im hohen Alter von 97 Jahren 9 Monaten verschied hier die Witwe Johann Gottfried Zeiser, Helene geborene Mais.

Ohligs, 14. Nov. Einem schweren Unglücksfall entging der Personenzug, der 5,20 Uhr von Düsseldorf nach Solingen fährt. Ein Schnellzugspackwagen geriet beim Rangieren auf der abschlüssigen Strecke nach Hilden ins Rollen und konnte nicht mehr aufgehalten werden.

---

wege aus dem Theater unaufhörlich Lothars warnende und bittende Worte im Ohre nach. Er wußte ja nicht, wie nahe daran er gewesen war, mit seiner treuherzig schlichten Beredsamkeit, mit der unwiderstehlichen Sprache seiner klaren, guten Augen all ihren trotzigen Stolz wie Glas zu zerbrechen; er wußte ja nicht, welch schweren Kampf sie bestanden hatte, um endlich doch noch die Kraft zu dem harten, abweisenden Wort zu finden, das ihn für immer aus ihrer Nähe verbannte.

Für immer! Irgend etwas in ihrer Brust krampfte sich mit herbem, fast körperlichem Schmerz zusammen, wenn sie daran dachte, daß er nie mehr kommen würde, ihr seine Hand zu bieten, daß sie nie mehr den Klang seiner Stimme vernehmen würde, die ihr bei jenem letzten Besuche so mahnend ernst und doch so wundersam warm in das Herz gedrungen war. Sie konnte es nicht bereuen, ihn vertrieben zu haben, denn sie hatte ja nur getan, was — wie sie meinte — eine grausame, unabweisliche Pflicht ihr gebot. Nur daran durfte sie nicht denken, daß ihn auf ihrer Schwelle eines Meuchelmörders Waffe getroffen und daß sie diesen Elenden ihren Freund genannt Daß er ihr grollte, sie mußte es ja ertragen; aber daß er sie nun sicherlich vom Grund seiner Seele verachtete, daß er sie vielleicht für eine Ehrlose, eine Verworfene hielt, das war die martervollste von allen Qualen, welche sie in diesen unglücklichen Tagen bestürmten. Wie zu ihrer eigenen Peinigung bemühte sie sich jetzt, jedes seiner Worte in ihrem Gedächtnis wach zu rufen. Jetzt glaubte sie ja an seine Uneigennützigkeit und Wahrhaftigkeit, jetzt da es keine Brücke mehr gab über den gähnenden Abgrund, der sie von ihm trennte! —

Todmüde und mit heftig schmerzenden Schläfen erreichte Marie ihre Wohnung. Die stumpfe Gleichgültigkeit in dem häßlichen Gesicht der Aufwärterin berührte sie fast wie eine Wohltat. Diese wenigstens wußte nichts von ihrer Erniedrigung und nichts von der brennenden Scham, mit welcher das Bewußtsein jener Erniedrigung ihre ganze Seele erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Infolge Verständigung mit der Station Hilden wurde der Wagen dort auf ein totes Gleise gelenkt. Durch die Wucht des Auffahrens zertrümmerte der Prellbock und der Wagen stellte sich quer über die Schienen, gerade als der oben erwähnte Personenzug in den Bahnhof einfuhr. Er stieß mit dem Packwagen zusammen, was zur Folge hatte, daß eine ganze Anzahl Trittbretter abrasiert wurden.

Niederdollendorf, 14. Nov. Auf der Fabrik Stellawerk beugte sich vorgestern ein 18jähriger Fabrikarbeiter über das Geländer des Fahrstuhles, um in den Schacht zu sehen. In diesem Moment sauste der Fahrstuhl hernieder. Dem jungen Manne wurde der Kopf total eingedrückt, sodaß er nach wenigen Sekunden starb

Nah und Fern.

o **Städtischer Urnenhain in Berlin.** Das Berliner Kuratorium für das dortige Bestattungswesen beschloß, weitere Beerdigung auf einem bestimmten Kirchhof im Norden der Stadt aufhören zu lassen. Neue Stellen für Erdbestattungen werden nicht mehr vergeben. Der ganze Friedhof wird nach und nach in einen Urnenhain umgewandelt werden.

o **Zu dem Raubmord in Stettin.** Zur Ermittlung des Täters, der den 72jährigen Kantinenwirt des Güterbahnhofes Ulrich in Stettin ermordete, wurde ein Polizeihund auf die Spur gesetzt. Er lief schnurstracks an Bord eines unweit der Mordstelle in der Parnitz gelegenen Kohlenkahns und stellte den dort beschäftigten neunzehnjährigen Bootsmann Wilhelm Gadler aus Pyritz, der sofort verhaftet wurde. G. bestreitet allerdings, mit der Sache etwas zu tun zu haben, obwohl ein an der Mordstelle gefundener Leibriemen vollkommen paßt.

o **Weltsportplatz in Schandau.** Durch Zusammenwirken verschiedener in- und ausländischer Gesellschaften soll auf dem Hochplateau Neu-Schandau-Ostrau der Internationale Weltsportplatz im Königreich Sachsen geschaffen werden. Auf einem Areal von 200 Hektar soll jeder nur mögliche Sport mit internationalen Preiskämpfen aller Art ausgeübt werden, außerdem aber für Kur und Erholung eine Fülle von Mustereinrichtungen geschaffen werden, die in Verbindung mit behaglichem Gesellschaftstreiben eine praktische Betätigung der in der Internationalen Hygieneausstellung gewonnenen Resultate bedeuten sollen. Mit dem Weltsportplatz ist ein ebenfalls allen Nationen zugänglicher Internationaler Weltsportklub verbunden.

o **Der Kino als Giftmordanstifter.** In Geestemünde kam ein 15jähriges Mädchen durch ein Giftmorddrama, das sie in einem Kinematographen-Theater sah, auf den unseligen Gedanken, ihre Herrschaft zu vergiften. Es machte drei Versuche, indem sie den Speisen Kleesalz beigab. In allen drei Fällen fiel der schlechte Geschmack der Speisen auf und sie wurden nicht genossen. Den dritten Versuch machte das Mädchen mit Gift, das sie einer Flasche Kognak zusetzte. Der Inhalt der Flasche wurde ebenfalls wegen seines schlechten Geschmacks untersucht und Kleesalz darin festgestellt. Nun wurde das Mädchen, das geistig minderwertig sein dürfte, verhaftet.

o **Die Erbschaft des amerikanischen Zeitungskönigs.** Das Testament des jüngst verstorbenen Herausgebers der „Newyork World", Ludwig Pulitzer, ist nun eröffnet worden. Das hinterlassene Vermögen beläuft sich auf rund dreißig Millionen Dollar, das hauptsächlich zwischen der Witwe und den Kindern zur Verteilung gelangen wird. Pulitzer hat auch für verschiedene wohltätige Zwecke eine größere Summe gestiftet. Die künftige Leitung der „Newyork World" und der in St. Louis erscheinenden Zeitung „Post Dispatches", die gleichfalls Pulitzer gehörte, geht in die Hände von sieben verschiedenen Trusts über.

o **Letzte Notizen eines dem Hungertode Geweihten.** Unlängst fand man in einem kalifornischen Bergwerke unter Geröll verschüttet einen Bergmann. Er war vor Hunger und Durst gestorben, denn es hatte keiner gewußt, daß er in der Grube verschüttet worden war, und die Leiche wurde nur durch Zufall entdeckt. Die starre Hand des Ärmsten umklammerte noch ein Stück Papier, auf dem zitternd mit Bleistift geschrieben die einzelnen Phasen einer tragischen Agonie, die eine ganze Woche lang gedauert hatte, verzeichnet standen. Das erschütternde Dokument hatte folgenden Wortlaut: „6. Oktober. Es geht zu Ende. Sagt meiner Frau, daß ich furchtlos gestorben bin. Es ist schrecklich, wie eine Maus in der Falle zu sterben, aber Gottes Wille geschehe. — 7. Oktober. Ich habe Hunger, mich friert, ich leide grausame Qualen. Weshalb naht denn keine Hilfe? Wahrscheinlich weiß kein Mensch, daß ich hier liege! Diese Martern können nicht mehr lange dauern. — 8. Oktober (Sonntag). Ich lebe noch, aber mich friert so sehr, und ich bin so müde! Herr, hilf mir! Ich verzeihe meinen Feinden. Die Welt erscheint mir jetzt so schön. Tod, wo bist du? — 9. Oktober. Es ist Mittag. Weshalb vergißt man mich? Ich werde immer schwächer; das Leben weicht allmählich aus meinem Körper. Für einen Schluck Wasser würde ich es sofort hingeben. — 10. Oktober. Das Ende ist ganz nahe. Jetzt leide ich nicht mehr sehr, und ich bin gefaßt. Der Tod dünkt mich süß, und ich fürchte ihn nicht. Gott irrt nicht; bald werde ich sein Geheimnis kennen. — 11. Oktober. Das ist die letzte Nacht; das ist die Ruhe . . . Lebt wohl!"

o **Deutsche Physiker als Nobelpreisträger.** Der diesjährige Nobelpreis für Physik wird den beiden deutschen Gelehrten Professor W. Wien (Würzburg) und Max Planck (Berlin) für ihre verdienstvollen Arbeiten über Temperaturstrahlungen verliehen werden.

o **Die Silberhochzeit mit der dritten Frau** feierte in Brunau (Kreis Marienburg, Westpreußen) der in der Niederung bekannte Altmeister der Bienenzucht, Rentier Heinrich Hecker. Er verheiratete sich 1852 zum erstenmal, verlor jedoch nach neun Jahren seine Gattin. 1864 fand die Vermählung mit seiner zweiten Frau statt, die nach 22jähriger Ehe starb. Obgleich schon 62 Jahre alt, heiratete Hecker 1886 zum drittenmal. Das Jubelpaar, das 87 bezw. 71 Lenze zählt, erfreut sich noch voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

o **Siebzigstündiger Schlaf vor dem Tod.** Die Lehrerwitwe Adam, die kürzlich von Charlottenburg nach Greulich im Kreise Bunzlau übergesiedelt war, verfiel dort plötzlich in einen tiefen Schlaf, der über siebzig Stunden andauerte. Die Bemühungen der Ärzte, die Frau aus dem Schlaf zu erwecken, blieben erfolglos. Sie starb, ohne noch einmal erwacht zu sein. Das Einnehmen einer zu großen Menge von Schlafpulvern soll die Ursache gewesen sein.

o **Beschießung eines deutschen Rettungsdampfers durch Russen.** Der Schleppdampfer „Roland", der von Memel abgefahren war, um den durch Sturm verschlagenen und bei Papensee — halbwegs zwischen Libau und Memel — gestrandeten Segler „Frida Bruncksorst" zu bergen, mußte sich, nachdem er sich auf 500 Meter dem Wrack genähert hatte, zurückziehen und unverrichteter Sache nach Memel zurückkehren, da die russischen Grenzsoldaten wiederholt auf den Dampfer schossen und die Einleitung der Rettungsarbeiten verhinderten.

o **Weltrekordflug mit Passagieren.** Der französische Flieger Mulla legte mit vier Mitreisenden an Bord eines Zweideckers von Reims aus eine Strecke von 110 Kilometer in einer Stunde zwölf Minuten zurück und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

o **Ernster Jagdunfall des Dichters Sienkiewicz.** Bei einer Fasanenjagd auf dem Gute Pawlowice wurde der weltbekannte polnische Schriftsteller Henryk Sienkiewicz von einem Jagdgast, als dieser nach einem hochgehenden Fasan schoß, durch zwei Schüsse am Knie und an der Stirn schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus nach Warschau gebracht werden mußte. Der Verunglückte, der jetzt 65 Jahre alt ist, erhielt bekanntlich 1905 den Nobelpreis für Literatur.

o **Betrügereien eines indischen Prinzen.** In Paris wurde Prinz Mohammed Ali Khan, der Neffe eines indischen Radschahs, der diesen bei den Londoner Krönungsfeierlichkeiten vertreten hatte, verhaftet, weil er angeblich einen Pariser Juwelier um Schmucksachen im Werte von 26 000 Frank betrogen hatte.

o **Hoch klingt das Lied vom braven Mann.** Dieses oft profanierte Zitat darf unbedingt angewandt werden für den mutigen Dithmarschen Fritz Hanno aus Westermoor, der bei der jüngsten Sturmflut in Schleswig-Holstein sein Leben einbüßte. Als eines Nachts der Deich des Delier-Koogs in Stapelholm brach, wurde der ganze Koog von dem Eiderwasser überflutet und vom Verkehr abgeschnitten. Der einzige Bewohner, der Aufseher Holling, kam mit seiner Familie in Gefahr, zu ertrinken. Doch als die Not am größten war und Holling aus dem Dachfenster um Hilfe rief, da kam Hanno mit einem Boot und rettete die Familie Holling. Der kühne Mann hat darauf den ganzen Tag sein Rettungswerk fortgesetzt. Noch am Abend wollte er mit zwei Leuten aus Tönning ein Pferd aus den Fluten retten, als er infolge der ungeheuren Aufregung und Anstrengung zusammenbrach. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Ein Herzschlag hatte dem jungen, blühenden Leben ein Ende gemacht. Um den braven Mann trauern seine Mutter und seine Geschwister, deren Miternährer er war.

o **Im Lenkballon über den Ozean.** Einige Mitglieder der Rheinisch-westfälischen Motorluftschiffgesellschaft haben in Leichlingen eine Gesellschaft unter dem Namen „Transatlantische Flugexpedition" begründet, welche bezweckt, von Teneriffa mit einem Lenkballon den Ozean nach Amerika zu überqueren unter Benutzung der Passatwinde. Ein Luftschiff, das gegenwärtig in einer Augsburger Fabrik gebaut wird, soll in der Leichlinger Halle montiert werden.

o **Der Funkentelegraphist.** Eine neue militärische Laufbahn hat die Funkentelegraphie gezeitigt: die des Funkentelegraphisten. Die Funkentelegraphieanwärter müssen über eine gute Schulbildung verfügen und eine mindestens dreijährige Lehrzeit als Elektrotechniker oder Mechaniker absolviert haben. Da die Anwendung der Funkentelegraphie bei der Kaiserlichen Marine immer mehr zunimmt, so steigt auch der Bedarf an Funkentelegraphisten. Die neue militärische Laufbahn, zu der nur Dreijährig-Freiwillige zugelassen werden, bietet die günstigsten Aussichten.

o **Überlandflug Wien—Berlin.** Der Flieger Old, ein Flugschüler Illners, stieg mit dem Ingenieur Klose als Fluggast auf dem Flugfelde von Wiener-Neustadt auf, um einen Überlandflug bis nach Berlin zu machen. Er mußte aber wegen eingetretenen starken Nebelwetters in Hohenau an der niederösterreichisch-mährischen Grenze landen. Sobald besseres Wetter eintritt, gedenkt er den Flug fortzusetzen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Prinzessin Luise abgewiesen.** In dem Prozeß, den die Prinzessin Luise von Belgien um den Nachlaß ihres Vaters, König Leopold, angestrengt hatte, ist vom Brüsseler Obergerichtshof das Urteil verkündet worden. Die Prinzessin ist mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden. Nur das, was der verstorbene König wenige Tage vor seinem Tode der Niederfüllbacher Stiftung vermacht hat, fällt den Erben zu. Die Abgewiesene hat $^{49}/_{50}$ der Gerichtskosten zu tragen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

✶ **Neue Gewaltakte im Newyorker Streik.** Der Ausstand der Müllkutscher und Straßenkehrer in Newyork zeitigt immer neue Skandalszenen. Von einem Dache wurde auf die Straßenreiniger eine Bombe geworfen. Die Streikbrecher, 30 Neger, ergriffen die Flucht. Ein Kind wurde durch einen Steinwurf tödlich verletzt. Eine Menschenmenge von 3000 Personen griff neun Reinigungswagen an. Die Polizei ging mit schußbereitem Revolver gegen die Menge vor. Die Streikenden drohen den Generalstreik aller Fuhrleute an, falls die Stadtverwaltung nicht nachgibt. Bürgermeister Gaynor weigert sich aber, in irgendwelche Verhandlungen mit den Führern der Streikbewegung einzutreten. Unter Aufsicht starker Polizeiaufgebote konnten die Straßen allmählich durch Streikbrecher gereinigt werden, aber immer noch ist Newyork ziemlich schmutzig.

Kongresse und Versammlungen.

** **Ein Jung-Deutschland-Bund** wurde in Berlin gegründet unter Vorsitz und Leitung des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz. Von sämtlichen beteiligten Turn-, Spiel- und Sportvereinen wurde die Zustimmung zu dieser Gründung erteilt. Insbesondere erklärten sich die Vertreter der deutschen Turnerschaft und des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele zur Mitwirkung freudig bereit. Ein Statut des Bundes wurde angenommen und die Bundesleitung sofort gewählt. Vorstand der Bundesleitung ist Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz. An den Deutschen Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgeschickt.

Letzte Nachrichten.

o **„Schwaben"-Fahrt des deutschen Reichskanzlers.** Das zurzeit in Johannisthal stationierte Lenkluftschiff „Schwaben" unternahm von dort aus bei prächtigem Wetter zwei Passagierfahrten. Bei der ersten Fahrt befanden sich in der Gondel der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg mit Gemahlin, Unterstaatssekretär Wahnschaffe und 15 andere Passagiere. Die Fahrt, die zunächst nach Potsdam, dann nach Spandau und schließlich über die nordwärts Berlins belegenen Vororte führte, währte drei Stunden. Bald darauf trat die „Schwaben" die zweite Fahrt an, an der u. a. der Hofmarschall des Kronprinzen Graf Bismarck-Bohlen und Baron Schröder mit ihren Gemahlinnen teilnahmen.

o **Schwerer Unfall des Militärlenkballons „M. 1".** Als von Köln aus das Militärluftschiff „M. 1" seine dritte Fahrt machte, versagten die Höhensteuer plötzlich und auch die Motoren arbeiteten nicht richtig. Nach verschiedenen Versuchen, das Luftschiff wieder in Gang zu bekommen, wurde die militärische Besatzung schließlich gezwungen, das Ventil zu ziehen. Jetzt sank das Luftschiff rasend schnell, und es erfolgte eine ziemlich unglückliche Landung, bei der Telegraphenstangen und Zäune umgerissen wurden. Ebenso wurde ein Propeller zerstört. Passagiere wurden nicht verletzt. Das Luftschiff mußte ganz abmontiert werden.

München, 14. Nov. Die bayerische Regierung hat heute morgen bei Beginn der Landtagssitzung die Auflösung des Landtages erklärt.

Halle a. S., 14. Nov. Auf der Treibjagd bei Wiegendorf wurde ein Treiber, der Zimmermann Becker, von einem unvorsichtigen Schützen durch einen Schuß in den Kopf getötet. Ein zweiter Treiber wurde schwer verwundet.

Breslau, 14. Nov. Als Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Neißer die Räumlichkeiten besichtigte, in denen die zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten geplante Ausstellung untergebracht werden soll, stürzte er durch eine Öffnung des Fußbodens in den Keller. Er erlitt einen Oberschenkelbruch.

München, 14. Nov. Hier überfiel im Justizpalast der Tagelöhner Huber einen Zeugen, der zu seinen Ungunsten ausgesagt hatte, und schlug ihn zu Boden. Drei Schutzleute hatten Mühe, den Wüterich zu bändigen.

Stuttgart, 14. Nov. Als der herbeigeholte Schutzmann Rothfuß hier vor der Wohnung eines Kranken, eines Tobsüchtigen, anlangte, gab dieser einen Schuß ab und traf Rothfuß in den Kopf, so daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Krefeld, 14. Nov. Der 36jährige verheiratete Zuschneider Nießen unterhielt mit der 20jährigen Käthe Dappers Beziehungen. Nach häßlichen Szenen zwischen Nießen und seiner Frau erschoß Nießen seine Geliebte und dann sich selbst.

Stockholm, 14. Nov. Der große schwedische Lastdampfer „Ebba" ist in der Nordsee untergegangen. Alle an Bord befindlichen Personen, darunter 26 Mann Besatzung und der Inspektor der Reederei mit Frau und zwei Kindern, sind ertrunken.

London, 14. Nov. In Accrington stießen zwei Straßenbahnwagen sehr heftig zusammen, als an einem auf abschüssiger Straße die Bremsen versagten. Das Oberdeck des einen Wagens wurde durch die Wucht des Zusammenpralls weggerissen. 16 Personen wurden zum Teil schwer verwundet.

Petersburg, 14. Nov. Durch Funkenflug aus einer Lokomotive brach in dem Dorfe Skusk (Russ.-Polen) Großfeuer aus, dem die Kirche und zweihundert Häuser zum Opfer fielen. Vier Personen sind tot, mehrere verletzt.

Moskau, 14. Nov. Der mehrfache Millionär Stachejew schoß sich in einem Raum eines Vorstadtrestaurants eine Kugel in die rechte Seite. Auf dem Tisch im Zimmer lagen fünf Briefe an Verwandte des Millionärs. Stachejew dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Newyork, 14. Nov. Der Newyork—Atlanta-Schnellzug entgleiste in der Nähe von Benaja (Nordkarolina). Eine Person wurde getötet, viele verletzt.

o **Der Zyklon in Nordamerika** hat viel ärger gehaust, als man zuerst annahm. Über **700 Personen** sind **getötet** worden. Der **Schaden,** der durch den Orkan angerichtet wurde, wird **auf 50 Millionen Dollar** geschätzt. Innerhalb 19 Stunden sank **die Temperatur** in Chicago um 41 **Grad Fahrenheit, so daß viele Personen** in der Umgebung der Stadt **erfroren** sind. Der Sturm hält nach wie vor an.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Dortmund, 18. Nov. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 764 Stück Großvieh, 408 Kälber, 264 Schafe, 2819 Schweine.

	Bezahlt f. 100 Pfd. Lebendgewicht Mk.	Schlachtgewicht Mk.
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	47—49	84—88
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren	40—43	76—82
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	35—37	69—74
d) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere	29—30	60—63
Bullen:		
a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	46—48	80—82
b) vollfleischige, jüngere	39—42	73—79
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	27—30	57—63
Färsen und Kühe:		
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwertes	46—48	83—85
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	36—39	72—77
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	28—30	66—69
e) gering genährte Kühe und Färsen	24—26	56—63
Gering genährt. Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender, feinste Mast	—	—
b) feinste Mastkälber	60—63	95-100
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—58	90—95
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—54	84—91
e) geringere Saugkälber	43—48	78—85
Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	38—40	75—80
b) Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	31—36	65—74
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	23—27	55—64
Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer u. Schafe	—	—
Schweine.		
a) Fettschweine über 150 Klgr. (3 J.) Lebendgewicht	—	—
b) vollfleisch. Schweine von 120—150 Klg. (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	45—47	57—59
c) vollfleischige Schweine von 100—120 Klg. (200 bis 240 Pfd.) Lebendgewicht	45—47	56—59
d) vollfleischige Schweine von 80—100 Klgr. (160 bis 200 Pfd.) Lebendgewicht	44—46	56—58
e) vollfleischige Schweine unter 80 Klgr. (160 Pfd) Lebendgewicht	44—45	54—57
f) Sauen	43—45	53—57

Tendenz: Schweine langsam, sonst gut.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachd. verbt.

16. Nov.: Teils heiter, teils trübe, feucht-kühl.
17. Nov.: Bewölkt, vielfach Regen, starke-kalte Winde.
18. Nov.: Feucht, Niederschläge, kalt, starke Winde.

Landwehrverein Halver.

Die diesen Herbst zur Reserve entlassenen Kameraden werden freundlichst gebeten, in unsern Verein einzutreten. Diejenigen derselben, die sich bis Ende Dezember d. J. zum Eintritt melden, sind von dem Eintrittsgelde in den Verein befreit. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Vereinsjahr mit dem 1. Okt. beginnt, so daß mit dem jetzt zu entrichtenden Beitrage derselbe bis zum 30. Sept. 1912 einschl. bezahlt ist.

Der Vorstand.

Turn-Verein
Oeckinghausen.

Sonntag, den 19. November nachm. 6 Uhr
gemütliche
Zusammenkunft
im Vereinslokale C vom Berg.

Die Mitglieder werden mit ihren Damen herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

August Vollmerhaus, Kierspe-Bahnhof

empfiehlt für die

Herbst- und Winter-Saison in grosser Auswahl

Damen-Konfektion:
Schwarze und farbige Paletots, Jacketts und Mäntel
Blusen und Kostüm-Röcke
:-: Kinder-, Mädchen- und Backfisch-Konfektion. :-:

Herren-Konfektion:
Paletots, Ulster, Bozener-Mäntel, Loden-Joppen
Pelerinen
Herren-, Burschen-, Knaben-, und Kinder-Anzüge.

In sämtlichen Artikeln die neuesten Fassons und Stoffe.

Ebenfalls: **Grosse Auswahl in Damen-Pelz-Kragen.**

Bekanntmachung.

In der Konkurssache Friedrich Henkelbach, Rönsahl, soll eine Partie für die Masse uneinziehbarer Außenstände von dem Unterzeichneten verkauft werden.

Kierspe, 13. Novbr. 1911.

Der Verwalter: Homrighausen.

Schöne Wohnung

von 3 oder 4 Zimmer mit Garten, ist sofort oder später zu vermieten

Frankfurterstraße 11.

Holzgaloschen

warm gefüttert mit zwei Schnallen
empfiehlt
Wilh. Bender, Halver.

Habe einige fast neue

Tafelherde und Oefen

wegen Lieferung größerer zurückgenommen und gebe solche zu sehr billigen Preisen ab, ebenfalls einige sehr gut erhaltene

Kamine.

Gust. Kreimendahl, Halver,
Herd- u. Ofengeschäft.

Roggen

kaufen zu Tagespreisen

Gebr. Wippermann, Halver.

Kleines

Brennholz

liefern

Gebr. Dahlhaus,
Stephansohl bei Brügge

Persil

Gut und billig
waschen Sie nur mit dem beliebten, selbsttätigen, unschädlichen

Waschmittel

Persil. Die Wäsche wird dauernd blütenweiß und überaus geschont. Dabei bedeutende Verbilligung der Waschkosten.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Sämtl. Drogen

in stets frischer Qualität
empfiehlt
Aug Schäckermann, Halver.
Elberselderstr 1.

Kirchenchor Halver.

Sonntag, 19. November, abends 7½ Uhr im großen Saale auf der Carlshöhe auf vielfachen Wunsch: Wiederholung des Märchenspiels:

„Die Zwerge im Hübichenstein"

von Ad. Klages.

Außerdem noch mannigfache **musikalische Darbietungen.** Mitwirkung des Posaunenvereins.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 30 Pfg. an der Saaltür zu haben.

Der Vorstand.

Die Angst

vor dem

Zahnziehen

die so viele Zahnleidende von einer rechtzeit. Beseitigung schmerzhaft. und vereiterter Zähne abhält, ist seit der Anwendung meines unübertroffenen örtlichen Betäubungsmittels

völlig grundlos geworden.

Ihre eigene Ueberzeugung sowie die eingehenden glänzenden Anerkennungen werden Ihnen dies bestätigen. — Künstl. Zähne mit und ohne Gaumen. Unsichtb. Plomben. Goldkronen. **Herr Kaufm. R.** schreibt: Bestätige Ihnen gerne, daß Sie mir 19 schlechte Zähne und 7 Wurzeln gezogen, ohne daß ich irgend welche Schmerzen dabei empfunden habe. Ihre Methode ist einzig in ihrer Art.

Zahn-Praxis Mittnet, Hagen.
Teleph. 881. Kampstraße 18 b, I.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von Halver und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit meinem diesjährigen

Tanz-Kursus

am **Mittwoch, 15. November cr.** im Lokale des Herrn Carl Fasbender beginnen werde.

Unterricht für Kinder nachm. von 4—6 Uhr, für Erwachsene von 8—10 Uhr. Reichhaltiges Programm in sämtlichen der Neuzeit entsprechenden Rund- und Aufführungstänzen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Kattwinkel, Halver.
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer

Hausfrauen

die gewohnt sind, eine hochfeine Margarine :: besten und billigsten Ersatz für ::

feine Landbutter

:: :: zu kaufen, kaufen nur noch :: ::

Peiffer's Stolz

per **Pfund** nur **100** Pfennig

Peiffer's Pflanzenbutter

per **Pfund** nur **85** Pfennig,

wobei durch Ausgabe von Rabattmarken :: : :: und Zugaben :: :: ::

ständig ca. 12 Prozent Rabatt

und an Lohntagen, wo fast immer doppelte Rabattmarken ausgegeben werden, sogar bis

20 Prozent Rabatt

bewilligen werden. Ebenfalls empfehle ich meine billigeren Sorten Margarine, sowie meinen **hochfeinen Kaffee, Malzkaffee,** worauf ebenfalls Bons und Rabattmarken verabreicht werden. Tausende Hausfrauen lassen sich deshalb durch billige Schund- u. Schleuderware nicht mehr irreführen und kaufen nach :: :: :: wie vor nur in :: :: ::

Peiffer's Spezial-Geschäft

Halver. Kirchplatz 7.

Um meiner verehrten Kundschaft das Sparen :: :: zu erleichtern, gebe ich von :: ::

Mittwoch bis Samstag
doppelte Rabattmarken
auf meine
hochfeine Margarine und Peiffer's gemahlener Kaffee-Ersatz.

Jährlicher Umsatz **allein** in
Margarine und Kaffee
mehr wie 1 Million Mk.

Ein Beweis, wie gern meine Ware gekauft wird.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid.

Sauerfelderstraße 3.
Postscheckkonto Cöln Nr. 13400.

Zinsfuß für Einlagen 3¾ Prozent.

Die Halversche Spar- und Darlehnskasse
Amtsstraße Nr. 6
nimmt Einlagen in jeder Höhe an.
Zinsfuß 4 %
bei **tageweiser** Verzinsung
Garantie bietet die unbeschränkte Haftung

Die vorteilhafteste Bezugsquelle für
Korbwaren
Waschkörbe, Armkörbe mit Deckel und offen.
Reisekörbe
in allen Preislagen.
Gebr. Karthaus, Halver.

Sprechstunden: Werktags von 8—12, 2—7, Sonntags 9—1 Uhr.

Nebenstehende Zähne liefere ohne Extra-Berechnung der roten Kautschukplatte, in naturgetreuer Ausführung bei gutem Sitz, unter

weitgehendster schriftl. Garantie

für Haltbarkeit und werde eine eventl. vorkommende Reparatur während der Garantiedauer **kostenlos** ausführen, **daher kein Risiko.**

Zähne von 1.80 ℳ an per Zahn

ohne Extra-Berechnung der roten Kautschukplatte.

Umarbeiten nichtsitzender Gebisse.
Plomben in Gold, Amalgam, Porzellan usw.
Spezialität:
Gebisse ohne Gaumenplatte. : Kronen- u. Stiftzähne.

Zahn-Atelier H. Baumann,

Hagen, Elberselderstraße 39
im Hause des Herrn Rothe.

Aus Angst
vor dem Zahnziehen quälen sich viele unnötig mit langen Zahnschmerzen herum. Da mein örtliches Betäubungsmittel fast gänzlich schmerzlos wirkt, bitte ich das geehrte Publikum, sich im Bedarfsfalle in meine Praxis zu bemühen, um sich von der Wahrheit zu überzeugen.

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung . . . . 1 ℳ
Zahnreinigen . . . . . 1 ℳ
Plomben . . . von 1 ℳ an
Reparaturen von 1 ℳ an

Evang Kirchengemeinde Halver.

Donnerstag, den 16. November nachm. 5 Uhr

Sitzung der größeren Gemeindevertretung.

Tagesordnung:
Grundstücksverkauf.
Umwahl des Presbyter ums.
Ev. Verschiedenes.

Der Präs. Presb.: Meyer.

Gemeinsame Ortskrankenkasse

in der Gemeinde Halver.

General-Versammlung

am Mittwoch, 22. November nachm. 4 Uhr
im Lokale des Wirtes Herrn Carl Fasbender.

Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Wahl d Rechnungsrevisoren pro 1911.
3 Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Zu der Versammlung werden die Deputierten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen.

Landwehr-Verein Oberbrügge.

Sonntag, den 19. November abends 6 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Beratung über die Kaisergeburtstagsfeier.
3. Verschiedenes.

Die Mitglieder sind ebenso wie die diesjährigen Reservisten zu der Versammlung kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Seifen

in verschiedenen Qualitäten

Toiletteartikel

wie:
Frisier- und Staubkämme
Haarbürsten, Brennscheren
Hand- und Wand-Spiegel
Haarnadeln, Lockennadeln
etc. etc.
empfiehlt billigst
Wilh. Bell jr.,
Halver, Kirchstr. 5.

Spareinlagen

werden mit
4 % verzinst.
Wipperfürther Volksbank.

